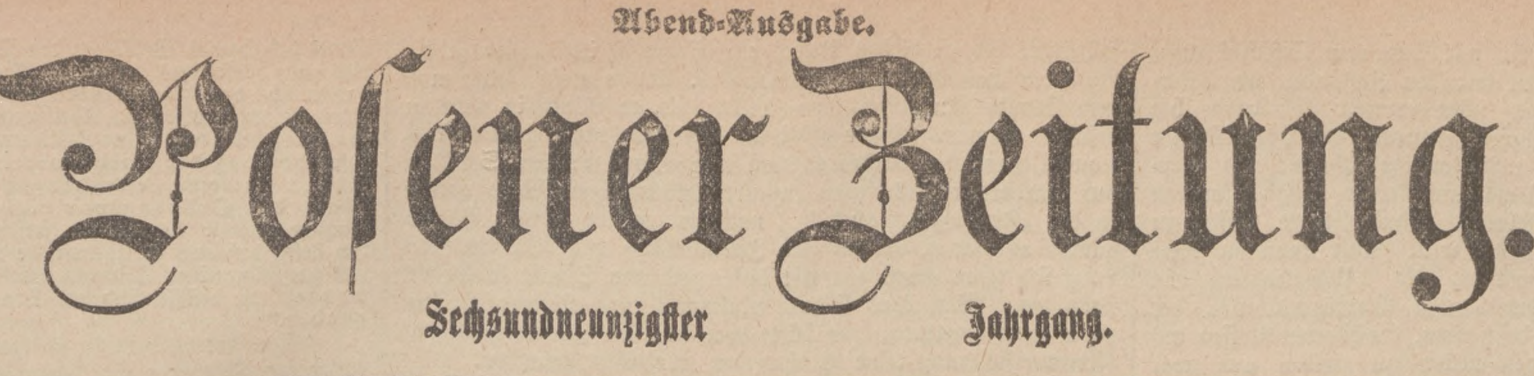
Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.



Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 529.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser hat dem Ober-Postkassen-Rendanten Wächter in Oldenburg (Großherzogthum) bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Ernannt sind: der Berg-Assessor und bisherige Berg-Inspektor Matthiaß zum Revierbeamten in Ratibor, der Berg-Assessor Wenzel zum Berg-Inspektor in Barsinghausen, der Berg-Assessor Netto zum Berg-Inspektor auf Grube Reden bei Saarbrücken, der Berg-Assessor Wiggert zum Berg-Inspektor auf Grube König bei Saarbrücken, der Berg-Assessor Jaeschke zum Hütten-Inspektor auf Friedrichshütte bei Tarnowitz, der Berg-Assessor Mauritz zum Hütten-Inspektor auf Rothehütte bei Elbingerode.

Versetzt sind: der Bergrevierbeamte Bergrath Hoffmann von Ratibor nach Kattowitz unter Uebertragung des Reviers Kattowitz und Beibehaltung der Verwaltung des Bergreviers Nicolai, der Bergrevierbeamte Bergmeister Kost, von Kattowitz nach Betzdorf, unter Uebertragung des Bergreviers Burbach, der Hütten-Inspektor Berg-Assessor Fliegner von Friedrichshütte als Berg-Inspektor nach Zabrze.

Der General-Staatskassen-Sekretär Freudenberg aus Berlin ist als Buchhalter bei der Hauptbuchhalterei des Finanzministeriums angestellt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Paul Neumüller in Naumburg a. S. ist zum Konsistorial-Assessor ernannt und dem königlichen Konsistorium der Provinz Sachsen überwiesen worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 1. August.

Ob ein Besuch des Zaren in Deutschland stattfinden wird, und ob dieser Besuch, wenn er stattfindet, in Berlin, Kiel, Stettin oder Danzig erfolgen wird, darüber werden die verschiedensten Nachrichten verbreitet. Sogar die nämlichen Blätter bringen kurz nacheinander die entgegengesetztesten Nachrichten. Die „Köln. Zeitung" droht immer abwechselnd dem Zaren einmal oder geht doch mit ihm schwer ins Gericht und das andere Mal liegt sie vor ihm auf den Knieen. Es scheint, als ob ein großer Theil der sich schroff entgegenstehenden Berichte aus derselben Quelle stammt. Die deutsche Presse und das deutsche Publikum sollen düpirt werden. Die Nihilisten wird man auf solche Weise nicht düpiren können, denn diese haben bessere, höher hinaufreichende Nachrichten, als die der Berliner „Offiziösen". Es wäre am besten, wenn das Publikum allen diesen Ausstreuungen keine Beachtung schenkte. Wenn der Zar kommt, so haben wir in den „offiziösen" und den sich offiziös thuenden Blättern eine Anzahl schwülstiger Begrüßungsartikel zu überstehen. Auf den Verlauf der Politik hat es wahrscheinlich gar keinen Einfluß, ob der Zar kommt oder nicht kommt.

Wenn auch die Nachrichten der „Berliner Börsenztg." stets mit der größten Vorsicht aufgenommen werden müssen, so wollen wir doch ihre Mittheilung nicht unterdrücken, daß nach einer Versicherung, die ihr zugegangen ist, das Spezialgesetz gegen staatsgefährliche Umtriebe, welches dem Bundesrath im Frühjahr vorgelegen hat, und bekanntlich streng geheim gehalten wurde, vollständig preisgegeben ist. Es fragt sich nun allerdings, ob die Regierung, vorausgesetzt, daß diese Mittheilung richtig ist, auf eine einfache Verlängerung des Sozialistengesetzes zurückkommen oder ob sie einen anderen sogenannten „Ersatz" ausarbeiten will. Das Unglück, den Inhalt des im Frühjahr vorgelegten Gesetzentwurfs nicht erfahren zu haben, wollen wir gern ertragen, wenn nur aus demselben nichts wird. Die „Börsenzeitung" weiß außerdem noch allerlei wunderbare Dinge zu melden. In einer Weise, wie sie geheimnißvoller sich nicht denken läßt, deutet sie darauf hin, daß im August, wenn der Kanzler in Berlin verweilt, selbst eine so wichtige Vorlage wie das Einkommensteuergesetz hinter anderen noch bedeutsameren Erwägungen der äußeren Lage und hinter dem Bedürfniß, gewisse innere Mißverhältnisse endlich zu klären, zurücktrete. Es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß dieser August an Bedeutung seine Vorgänger seit dem Jahre 1870 insgesammt überragen wird. Nun, der August hat ja nur 31 Tage, wenn er auch zu den längsten Monaten des Jahres gehört, und wir werden daher nicht sehr lange warten brauchen, um zu erfahren, was sich hinter allen diesen Andeutungen versteckt.

Die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages scheint in der Schweiz selbst mit verhältnißmäßiger Ruhe aufgenommen zu werden; man fügt sich mit ziemlicher Fassung in das Unvermeidliche. Dieser Stimmung giebt die deutschfreundliche „N. Zür. Ztg." Ausdruck, indem sie betont, direkte Nachtheile ständen ja für die Schweizer nicht auf dem Spiele, wenn übers Jahr kein neuer Vertrag abgeschlossen werden sollte. Deutschland habe den überwiegenden Vortheil aus dem Vertrage gezogen. Wenn es trotzdem keinen neuen abschließen wolle, so sei das seine Sache; die Schweizer wenigstens hätten keinen Grund, sich darob zu grämen. Am meisten Grund zu klagen hätten die in der Schweiz niedergelassenen Deutschen, und von diesen wieder diejenigen, welche befürchten müßten, daß die deutschen Behörden ihre Papiere nicht mehr erneuern und daß in Folge dessen die schweizerischen Behörden ihnen die Niederlassung kündigen würden. Das Schicksal vieler dieser Leute sei ja gewiß sehr zu bedauern, aber die Schweiz könne sich ihretwegen nicht der Gefahr aussetzen, daß sie wieder mit einer neuen Klasse von Heimathlosen beschenkt würde. Die „Ostschweiz" richtet in dieser Beziehung eine dringende Mahnung an die kantonalen Behörden:

Diese möchten durch Kreisschreiben die Gemeindebehörden streng auffordern, die bei ihnen hinterlegten Schriften deutscher Niedergelassener und Aufenthalter einer genauesten Revision in dem Sinne zu unterziehen, ob die von der deutschen Gesetzgebung über Staatsangehörigkeit vorgeschriebene Erneuerung dieser Schriften erfolgt sei oder nicht. Die Gemeinden sollten dann angehalten werden, genaue Verzeichnisse anzulegen von jenen Deutschen, welche die Erneuerung nicht einholten, und diese selbst sind von Amts wegen aufzufordern, bis zum Ablauf des Vertrags (20. Juli 1890) die vorgeschriebene Erneuerung beizubringen, unter Androhung des Verlustes der Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung mit dem genannten Datum. Nur derart wird es möglich sein, einzelne Gemeinden vor unter Umständen ganz bedeutenden neuen Lasten zu bewahren. Den Deutschen in der Schweiz wird damit ein eigentlicher Dienst erwiesen, wenn man sie daran mahnt, eine Gefahr rechtzeitig von sich abzuwenden, die sie allen Ernstes bedroht; denn falls der Vertrag mit Deutschland nicht erneuert oder auf einer anderen Grundlage erneuert würde, ist es selbstverständlich, daß die schweizerischen Gemeinden noch vor dem 20. Juli 1890 allen jenen Deutschen die Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung entziehen, deren Legitimationspapiere in einem Zustande sind, bei welchem die deutschen Behörden ihre Staatsangehörigkeit zu Deutschland beim Eintritt des vertragslosen Zustandes nicht mehr anzuerkennen brauchten, und die dadurch sammt Familien zu Lasten jener Gemeinden fallen würden.

Wenn durch diese Maßregel vorwiegend die in der Schweiz sich aufhaltenden sozialistischen Wühler betroffen würden, so würde die deutsche Regierung auf diesem Umwege den Zweck erreichen, den sie bei der ganzen Aktion verfolgt. Leider dürften aber mit den bösen Sozialdemokraten auch manche politisch lammfromme Gemüther leiden.

Je mehr Einzelheiten über die Wahlen in Frankreich bekannt werden, desto größer erscheint die Niederlage Boulangers. Das ist die Hauptsache. Von mehr als zwei Millionen abgegebenen Stimmen hat der „Retter Frankreichs" kaum den vierzehnten Theil erhalten. Dabei ist zu beachten, daß die Boulangisten für das „Plebiscit" hauptsächlich solche Kantone ausgewählt hatten, in welchen Republikaner zu ersetzen waren. Es handelte sich also fast überall darum, der Rechten in die Hände zu arbeiten. In Maine et Loire sind z. B. drei Viertel der Generalräthe Monarchisten, allein die Boulangisten versuchten ein Mitglied der Minderheit zu verdrängen. Fast in der Hälfte der Departements findet man von den Boulangisten keine Spur, dagegen haben sie ihren Meister in einzelnen Departements mehrfach aufgestellt, so in der Seine Inférieure 7 Mal, in der Manche 6 Mal. Von diesen 13 Sitzen, welche Boulanger erstrebte, waren 12 von Republikanern besetzt. Trotz aller dieser schlauen Manöver ist das „Plebiscit" vollständig verunglückt und der „Temps" hat daher vollständig Recht, wenn er schreibt:

Das kleine Plebiszit, auf welches die Feinde der Republik so große Hoffnungen setzten, ist jämmerlich gescheitert. Das ist die große, die ausgezeichnete Bedeutung der gestrigen Wahl. Der Diktaturkandidat ist geschlagen, oft mit ganz lächerlichen Minoritäten und in den entgegengesetzten Gegenden. Es ist dies nicht einfach eine Niederlage, sondern ein Erdrücken. Man sage uns daher nicht, daß der gestrige Tag nichts prophezeie und daß man die Abgeordnetenwahlen abwarten muß, um die wahren Gefühle des Landes zu kennen. Unsere Gegner haben nichts gespart, so daß Niemand ein Recht hat, heute zu dieser Ausrede zu greifen. Sie haben nach reiflicher Ueberlegung den Kampf auf das politische Gebiet bringen wollen; sie versicherten mit herablassendem Tone, das Land werde wohl ein Mittel finden, zwischen ihnen und uns anläßlich ganz gewöhnlicher Departemental-Wahlen zu urtheilen. Nun, es hat sein Urtheil gefällt und energisch diejenigen zurückgestoßen, die sich bereits als seine Gebieter gebärdeten. Die monarchistisch-boulangistische Fraktion liegt am Boden, von einem Streiche getroffen, von dem sie sich nicht wieder erheben wird . . . Die Niederlage des Herrn Boulanger ist das Hauptereigniß der Wahl vom 28. Juli . . . . Wir haben einen glänzenden Triumph davongetragen, dessen sofortiges Resultat sehr bedeutend ist, dessen moralische Folgen aber eine noch weit größere Tragweite haben. Der Erfolg führt in der That zum Erfolge und man kann sagen, daß der gestrige Tag für den Boulangismus der Anfang vom Ende sein wird, wenn wir, nachdem wir gesiegt haben, auch den Sieg auszunützen verstehen.

Darauf kommt es freilich hauptsächlich an. Was die sonstigen Wahlergebnisse betrifft, so ist die Veränderung gegen früher, wie schon erwähnt, nicht bedeutend. Die Republikaner haben bis jetzt 27 Sitze verloren, allein dieser Verlust kann bei den 160 Stichwahlen wieder gutgemacht oder vielleicht gar in einen Gewinn verwandelt werden. An Schwankungen hat es ja auch früher nicht gefehlt. Anfangs, nachdem die Generalräthe 1871 eingeführt worden waren, hatten sogar die monarchistisch-imperialistischen Parteien ein bedeutendes Uebergewicht, später ist dann allerdings die Zahl der republikanischen Stimmen stets gestiegen, allein noch nach den Wahlen von 1874 hatten die Gegner der Republik die Mehrheit und erst 1877 verloren sie dieselbe, so daß den 1607 Republikanern nur noch 1393 Monarchisten gegenüberstanden. Im Jahre 1880 gewannen die Republikaner weitere 389 und 1883 nochmals 134 Sitze, doch trat dann ein Stillstand ein, da die Wahlen von 1886 die Lage unverändert ließen. Die vorgestrigen Wahlen dürften ein ähnliches Ergebniß haben, das um so bemerkenswerther ist, als die Boulangisten unter der Fahne der Republik mit großen Geldmitteln und rücksichtslosem Eifer für die Feinde der Republik gearbeitet haben. Die Vorzeichen für den Ausgang der Wahlen zur Deputirtenkammer sind also nicht schlechte, zumal bei den Letzteren breite Schichten der Bevölkerung für die Republik einzutreten vermögen, welche bei den Generalrathswahlen nicht zur Geltung kommen können.

Wie eine Depesche im Morgenblatt uns gemeldet, ist gestern zunächst in Paris, dann auch in Berlin und anderwärts das Gerücht aufgetreten und verbreitet — wohl aber kaum irgendwo ernst genommen worden — daß Boulanger in Folge seiner Niederlage bei den Generalrathswahlen einen verunglückten Selbstmordversuch gemacht habe. Boulanger ist zwar ein Komödiant, aber, wie er vielfach gezeigt hat, doch viel zu feige, um je für sich selbst einen so tragischen Abgang zu wählen.

Die Möglichkeit eines großen, in Osteuropa ausbrechenden Krieges erscheint zwar glücklicherweise gegenwärtig in ziemliche Ferne entrückt, gänzlich beseitigt ist sie, wie die fortwährenden Beunruhigungen durch panslawistische Agitatoren und ihre Beschützer in russischen Regierungskreisen es beweisen, keineswegs. Man kann sich deshalb nicht wundern, daß solchen westeuropäischen Staatsmännern, denen nicht gerade zeitweilig durch Amt und Stellung äußerste Vorsicht geboten ist, die Wolken am östlichen Horizont Veranlassung zu Betrachtungen geben. So erörterte einem gestern mitgetheilten Londoner Telegramm zufolge bei einer konservativen Zusammenkunft in Birmingham Lord Randolph Churchill die Möglichkeit eines zwischen Rußland und Oesterreich entstehenden Krieges und äußerte dabei, England müsse im Hinblick auf die Möglichkeit eines sich daraus entwickelnden allgemeinen Krieges alle Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, soweit sie für die Interessen Englands nicht durchaus wesentlich seien, auf das möglich geringste Maß einschränken. Aus Ausführungen des englischen Politikers geht hervor, daß Churchill immer mehr in seinen Anschauungen sich von seinen früheren konservativen Gesinnungsgenossen entfernt, denn die Räumung Aegyptens, die Churchill in jener Rede empfohlen, widerstreitet direkt dem auf stetige Erweiterung des britischen Kolonialbesitzes gerichteten unionistischen Programm. Nicht minder stimmt seine Empfehlung einer irischen Versöhnungspolitik schlecht mit dem überein, was Balfour unter Salisburys Billigung in Irland anrichtet. Churchill wird deshalb wohl demnächst auch äußerlich von jener Partei sich trennen müssen, welcher er innerlich längst nicht mehr angehört.

Den „Daily News" zufolge schweben Unterhandlungen über die Verwandlung der westafrikanischen Oelflüsse von Benin nach Calabar in eine britische Kronkolonie. Die Eingeborenen sind, demselben englischen Blatte zufolge, entschlossen, sich unter die direkte Herrschaft der britischen Regierung zu stellen, und die Missionäre an Ort und Stelle begünstigen das Projekt.

Deutschland.

*** **Berlin,** 31. Juli. Nicht ohne ein ganz besonders großes Interesse wird man die Auseinandersetzungen verfolgen, welche sich soeben zwischen der „Konservativen Korrespondenz" und dem Professor Adolf Wagner abspielen und an denen sich nunmehr auch die „Nordd. Allgemeine Zeitung" durch Abdruck einer spaltenlangen Auslassung der genannten Korrespondenz betheiligt. Hier begrenzter, dort nahezu schrankenloser Staatssozialismus, das sind die dabei zu Tage tretenden Gegensätze, und wie man auch über den Staatssozialismus an sich denken mag — wo es sich um eine solche Wahl handelt, kann dieselbe in der That nicht schwer fallen. Es heißt doch wirklich, die Macht des Staates überschätzen und in Folge dessen auch die ihm gestellten Aufgaben verkennen, wenn man denselben für befähigt und demgemäß auch für verpflichtet hält, die ganzen wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Weise, wie dies die Kreuzzeitungsartikel des Herrn Prof. Wagner zu verlangen scheinen, zu regeln. Herr Wagner mag nicht so ganz unrecht haben, wenn er die Erfolge der bisherigen sozialpolitischen Gesetzgebung unlängst mit den Worten kritisirte: „Aber ist es denn nicht wahr, daß die bisherige „arbeiterfreundliche" Staatspolitik sich noch wenig oder gar keiner Erfolge, „dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens" zu verschaffen rühmen kann? Es ist leider nur zu wahr." Diese Kritik ist an sich gewiß nicht gut anfechtbar. Daß das Ziel der bisherigen Sozialreform

in allen Schichten Zufriedenheit mit dem vom Schicksal zugetheilten Loose und Zufriedenheit mit den Zuständen im Vaterlande zu schaffen, noch lange nicht erreicht ist, wird ihm Niemand bestreiten. Mit solcher Behauptung hat Herr Wagner nicht bloß Sozialdemokraten und sonstige Gegner des herrschenden sozialpolitischen Systems auf seiner Seite, sondern auch überzeugte Anhänger desselben. Auch letztere wissen zu genau, daß gut Ding Weile haben will. Aber wenn an solche Kritik Vorschläge geknüpft werden, die „Uebertragung von materiellen Mitteln, Einkommen- und Vermögenstheilen der wohlhabenderen, reichen, der besitzenden, der höheren Klassen auf die unteren“ von Staats wegen weiter zu treiben und zwar mittelst staatlicher Regelung der Arbeitslöhne, so scheiden sich die Wege mit Nothwendigkeit. Es ist etwas sehr deutlich, wenn die „Konservative Korrespondenz“ in solcher Auffassung der Aufgaben des Staates einen „Fortschritt zu den Auffassungen der Sozialdemokratie“ erblickt, aber sie hat damit Recht. Der ganze Aufbau unserer heutigen Gesellschaft müßte umgestoßen werden, wenn der Staat es in die Hand nähme, zu dekretiren: so viel zahlst Du, Arbeitgeber, Deinen Arbeitern! und mit so viel, nicht mehr und nicht weniger, nimmst Du, Arbeiter, vorlieb! Welche Schwierigkeiten der Staat zu überwinden hätte, um eine derart ihm gestellte Aufgabe gerecht zu lösen, um das Lohnmaß herauszufinden, bei welchem einerseits der Arbeitgeber noch arbeiten lassen kann, und andererseits der Arbeiter einen, seiner individuellen Befähigung und Betriebsamkeit entsprechenden Arbeitsentgelt erhält, hat sich der, der solche Vorschläge zu machen vermag, wohl nicht recht klar gemacht. Man kann Hundert gegen Eins wetten, daß bei solchem Unterfangen des Staates die „Zufriedenheit“ nicht wachsen, sondern eher noch schwinden werde. Jede nur halbwegs selbständige Natur würde sich in einer Weise beengt fühlen, daß allgemeine Unzufriedenheit die Folge sein müßte. Wer den „Antheil der Arbeiter am Produktionsertrage gesetzlich normiren“ will, würde darauf vorbereitet sein müssen, daß alsbald auf allen Seiten das Verlangen nach einem größeren „Antheil“ sich geltend machen würde. Und da ist es denn doch schon besser, Jedwedem die Sorge allein zu überlassen, sich einen größeren Antheil an dem Gesammtproduktionsertrage zu verschaffen. Der Staat bleibt dadurch vor Anklagen und Angriffen, welche andernfalls nicht ausbleiben könnten, bewahrt. Man kann der „Konf. Korr.“ nur darin beipflichten, daß der Staat nur dazu da ist, um für Jeden die etwaigen gesetzgeberischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich einer möglichst lang dauernden und nach Möglichkeit gegen Gefährdung durch Ueberarbeitung, Krankheiten und Unfälle geschützten Bethätigung der Fähigkeit zum Erwerbe entgegenstellen. Und darüber hinaus darf es höchstens nur noch als Aufgabe des Staates angesehen werden, aus dem Erwerbe der Erwerbsfähigen gewisse Bruchtheile auszuscheiden im Interesse derer, die wegen Krankheit und Gebrechen, gleichviel ob das Alter die Ursache davon sei oder nicht, zu erwerben nicht mehr im Stande sind. Schon die Lösung dieser Aufgaben ist ja nicht ohne Schwierigkeiten und über die Zweckmäßigkeit der zu diesem Behuf ergriffenen Mittel gehen ja die Ansichten schon weit genug auseinander. Um so mehr sollte man dem Staate Aufgaben fern halten, die er schlechthin nicht zu erfüllen vermag. Es erscheint im Uebrigen nicht gerade konsequent, wenn das Verlangen nach so exzessiven weiteren Schritten auf dem bereits betretenen sozialreformatorischen Wege gerade in der „Kreuz-Ztg.“ auftritt, nachdem gerade deren Parteigänger es waren, die bei der Invaliditäts- und Altersversicherung sich schon gegen den mit dieser gethanen Schritt so lebhaft sträubten. Wer einen Staatssozialismus mit Lohnvorschriften zu verdauen vermag, dem hätte doch auch die Invaliditäts- und Altersversicherung keine Beschwerden zu machen brauchen.

— Der **Kaiser** trat an Bord der Yacht „Hohenzollern“ gestern früh 7 Uhr die **Reise nach England** an. Die Geschwader schließen sich der kaiserlichen Yacht auf der Rhede von Schilling zur Fahrt nach England an. Aus den Bestimmungen über Briefsendungen für die „Hohenzollern“ und den Aviso „Greif“ ist bestimmt zu schließen, daß der Kaiser von England über **Wilhelmshaven** zurückkehren wird. Am 11. August werden der Kaiser aus England und die Kaiserin aus Wilhelmshöhe dann voraussichtlich in Berlin wieder eintreffen, um den **Kaiser Franz Joseph**, welcher am nächsten Tage erwartet wird, zu begrüßen.

— Der Minister des Innern, **Herrfurth**, ist nach dem Regierungsbezirk Trier abgereist.

— Der Chef des Generalstabes **Graf Waldersee** ist zu längerem Aufenthalte in **Luzern** angekommen und im Schweizerhof abgestiegen. Selbst die Kündigung des Niederlassungsvertrages hat also den preußischen Generalstabschef nicht zu der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekehren können, daß die Schweiz ein „wildes Land“ und der Deutsche dort „vogelfrei“ sei.

— Herr v. **Schlözer** ist in Berlin eingetroffen und gedenkt, wie verschiedentlich gemeldet wird, dem Reichskanzler in Varzin einen Besuch abzustatten.

— Der russische Botschafter am Berliner Hofe, General **Graf Paul Schuwalow** hat die Geschäfte der Botschaft persönlich wieder übernommen.

— Der Marinemaler **Saltzmann**, der den Kaiser bekanntlich auf der Fahrt nach dem Nordkap begleitet hat, hat den Rothen Adlerorden vierter Klasse erhalten.

— Einen Tag, nachdem Prinz Ludwig von Bayern auf dem Münchener Turnfest seine allgemeines und nachhaltiges Aufsehen erregende patriotische Rede gehalten hat, hat auch der **König von Sachsen eine Rede** in einer Versammlung gehalten, die ebenfalls einiges Aufsehen zu erregen geeignet ist. König Albert von Sachsen besuchte nämlich am 28. d. M. die 16. ordentliche **Generalversammlung des sächsischen Militärverbandes** und hielt dabei eine Ansprache, welche nach dem „Dresd. Journ.“ folgenden Wortlaut hatte:

„Es war mir ein Bedürfniß, gerade heute unter Ihnen, Kameraden, zu erscheinen, um den Vertretern der sächsischen Militärvereine meinen Dank auszusprechen für die wahrhaft gute und patriotische Haltung, die sie jederzeit, namentlich bei Gelegenheit des 800jährigen Jubiläums des Hauses Wettin an den Tag gelegt haben. Es hat mich dies ganz besonders erfreut. Aber auch schon in früheren Jahren, namentlich **bei den letzten schweren Wahlen** sind mir Beweise Ihrer Vaterlandstreue zu Theil geworden, und ich fühle mich gedrungen, ganz besonders meine Zufriedenheit und Dankbarkeit dafür auszusprechen, **daß die Militärvereine so treu zu den staatserhaltenden Parteien gestanden und ihre Stimme in die Wagschale der Ordnungsparteien gelegt haben**, daß dadurch der günstige Ausfall der Wahl wesentlich mit herbeigeführt worden ist. Ich hoffe, daß auch in Zukunft die Militärvereine treu zu Reich, Staat und zur allgemeinen Ordnung stehen und **sich nicht Parteien zuwenden**, die beflissen sind, **den Staat und die Ordnung zu untergraben**.“

Man hat bisher die Kriegervereine, und namentlich die sächsischen Kriegervereine hart **getadelt**, daß sie, im Gegensatz zu ihren Statuten und ihrer Bestimmung, Parteipolitik getrieben haben. Nach dieser Rede des Königs von Sachsen wird man indessen an das Verhalten der Vereine einen anderen Maßstab anlegen müssen, da sie in derselben direkt zur Parteinahme aufgefordert werden. Daß „diese Worte aus königlichem Munde in der Versammlung laute Begeisterung hervorriefen“, wie ein Kartellblatt meldet, ist selbstverständlich.

— Ueber die beiden Beamten der **ostafrikanischen Gesellschaft in Mpwapwa, Giese und Nielsen**, von denen der letztere, wie gemeldet, von Buschiri getödtet wurde, erfährt die „Köln. Volksztg.“ Folgendes:

Der Erstere, welcher **gerettet** in Zanzibar ankam, ist der Sohn eines Oekonomieraths in **Schneidemühl** und Premier-Lieutenant der Landwehr, über Nielsens Herkunft, welcher angeblich von Buschiris eigener Hand ermordet worden ist, weiß Niemand Bescheid. Derselbe war nicht, wie die übrigen Beamten der Gesellschaft, von hier aus nach Ostafrika entsandt worden, sondern trat in Zanzibar von dem Kauffahrtei-Dampfer „Heros“, auf welchem er Bootsmann war, in die Dienste der Gesellschaft, nachdem er auf dem „Heros“ die ersten Flaggenhissungen im Jahre 1885 mitgemacht hatte. Nielsen war ein stiller, verschlossener Mann, der sich um die Welt wenig kümmerte, ein Sonderling, wie man deren viele unter den „Seebären“ findet. Auf einer Reise von Mpwapwa nach der Küste — so weit wie von Köln nach Hannover — schlug er eines Abends sein Zelt bei einem Negerdorf auf, obwohl ihm die Leute gesagt hatten, daß am andern Ende des Dorfes ebenfalls ein Europäer mit einer Karawane Rast halte. Obwohl in der Wüste und meilenweit von zivilisirten Verhältnissen, war Nielsen doch keineswegs neugierig nach dem andern „Weißen“, und er wäre andern Tages ohne eine Begegnung weiter marschirt, wenn die Kunde von der Ankunft Nielsens nicht zugleich in das Lager des von der Küste kommenden und nach dem Innern gehenden Lieutenants Schmidt — so hieß der andere Weiße — gedrungen wäre. Man vermuthet, daß Nielsen ein Däne oder Norweger gewesen ist, der Name kommt übrigens auch vielfach in Hamburg und Schleswig-Holstein vor. Der Lieutenant Giese, welcher Jahre lang mit ihm die am weitesten vorgeschobene und ertragreiche Station Mpwapwa inne hatte, wird hoffentlich über die Herkunft desselben mehr aus ihm herausgebracht haben. Vor drei Wochen dürften indeß die brieflichen Berichte nicht zu erwarten sein. Wie es zugegangen ist, daß der Eine entkam, der Andere ermordet wurde, darüber fehlt hier jede Vorstellung; gänzlich unwahrscheinlich erscheint es, daß Buschiri mit eigener Hand Nielsen getödtet, es sei denn, daß Buschiri einen wehrlos gemachten Gefangenen abgeschlachtet hätte. Andernfalls würde Buschiri gegenüber dem kräftigen Seemann, welcher etwa in der Mitte der Dreißiger stand, gewiß den kürzern gezogen haben. Daß die beiden Beamten nicht schon vor Monaten sich in Sicherheit gebracht haben, ist mehr als verwunderlich.

Heinrich IV.

Ein Gedenkblatt an den 1. August 1589.

Von Gustav Karpeles.

(Nachdruck verboten.)

Für Freunde weltgeschichtlicher Gedenktage ist der erste August ein großer und bedeutsamer Tag; ja man kann frischweg behaupten, daß er einer der wichtigsten Tage der gesammten neueren Geschichte ist. Denn heute vor dreihundert Jahren, am 1. August 1589, bestieg Heinrich IV., König von Navarra, den Thron von Frankreich. Wer da weiß, welche Bedeutung dieses Faktum hatte, wer die Bedeutung Heinrichs IV. sich rasch vor Augen führen kann, der wird sicher in das Urtheil über die Wichtigkeit dieses Tages einstimmen. Durch Heinrich IV. wurde das Uebergewicht Spaniens in Europa zurückgedrängt, durch ihn begann Frankreich die große Rolle zu spielen, welche es bis auf den heutigen Tag im Konzert der europäischen Großmächte inne hat. Es ist darum von Interesse, an diesem Tage das Bild jenes Königs sich noch einmal zu vergegenwärtigen, und zwar vom rein historischen Standpunkt aus; denn Legende und Sage haben dieses Bild mit einem Heiligenschein umwoben, der es nahezu unkenntlich gemacht hat. Heinrich IV. gilt allgemein als der „gute König“; in wie weit dieses Epitheton berechtigt ist, mag die objektive Erzählung seines Lebens und seiner Thaten beweisen.

Heinrich war der dritte Sohn Antons von Bourbon und der Prinzessin Johanna d'Albert. Er wurde am 13. Dezember 1553 zu Pau in Béarn geboren. Das Königreich, dem sein Vater vorstand, war ein eigenthümliches: es umfaßte nur noch wenige Quadratmeilen, und sein Souverän bezog kaum so viel Einkünfte wie ein französischer Marquis oder Herzog. Am französischen Königshof spielte er die traurige Rolle eines Vasallen; die einzige Prärogative, die der König von Navarra hatte, war die Ehre, sich mit dem königlichen Hause von Frankreich verbinden zu dürfen. Die Großmutter Heinrichs war jene berühmte Margarethe von Valois, die Dichterin des Heptameron, jener schlüpfrigen Novelle nach dem Vorbild des Boccaccio. Auf dem alten düstern Schlosse zu Pau verlebte Heinrich von Navarra seine Jugend. Sein Großvater hüllte nach der Geburt des Enkels den Neugeborenen in sein weites Gewand, rieb ihm die Lippen mit etwas Lauch und flößte ihm einige Tropfen heimischen Weines ein: durch diese Landesprodukte wollte er den Enkel zu einem echten und wackeren Béarner machen. Demgemäß war auch seine Erziehung.

Auf einem Edelschloß in den Pyrenäen verlebte er seine Jugend. Barfuß kletterte er mit den wilden Hirtenjungen auf den rauhen Felsen umher; Rindfleisch und Schwarzbrot, Käse und Lauch bildeten seine hauptsächliche Nahrung. Aber diese Erziehung härtete ihn ab und machte ihn stark und geschmeidig. Sein Vater, Anton von Navarra, war ein gebildeter aber schwächlicher und egoistischer Herrscher. Er wie seine ganze Familie neigten dem Protestantismus zu; aber er wagte es nicht, offen für ihn einzutreten. Nicht durch die Unterstützung der Großen, nur durch seine eigene Kraft und durch die Treue seiner Bekenner hatte der neue Glaube in Frankreich sich mächtig Bahn gebrochen. Es kam zu harten Kämpfen zwischen den Anhängern des neuen und denen des alten Glaubens. Heinrich sah das Alles in seiner Jugend; sein Interesse und seine Sympathien standen auf Seiten der Reformirten. Er selbst war ein kräftiger Knabe von frühzeitig entwickelter Intelligenz, aber auch zügellosen Leichtsinnes. Die Mutter hielt fest zur Sache der Hugenotten und erklärte ihren Sohn nach der Ermordung Condés zum Haupt des protestantischen Bundes. Da schlug der französische Hof, um den Bund zu verderben, die Vermählung Heinrichs mit Margarethe von Valois, der Schwester Karls IX., vor. Am 18. August 1572 fand die Vermählung des neunzehnjährigen Prinzen statt. Aber Heinrich erlebte eine traurige Hochzeitswoche; durch den Todesschrei seiner Freunde, die zum Feste seiner Vermählung nach Paris gekommen waren, wurde er entsetzlich aus dem Schlummer geweckt, in jener furchtbaren Nacht, welche die Weltgeschichte unter dem Namen der Bartholomäusnacht verewigt hat. Selbst in seinem Vorzimmer wurden die Vertrauten und Diener gemordet; er selbst erwartete jeden Augenblick den Tod. Da wurde er vor den König gerufen, den er mitten unter einem Haufen Leichen fand. „Den Tod oder die Messe!“ schrie ihn unter furchtbaren Flüchen Karl IX. an. Heinrich wählte die Messe und war gerettet.

Er blieb nun am Hofe in einer so zu sagen ehrenvollen Gefangenschaft; aber dieser Aufenthalt wurde, wie ein Historiker richtig bemerkt, für ihn die Schule jener Verstellung, die er sein Leben hindurch meisterhaft zu handhaben verstanden hat. „Die Natur hatte ihn als Sanguiniker geschaffen mit allen Vorzügen und Schattenseiten dieser Gemüthsart: aufgeweckt im Wesen, Heiterkeit und Witz, schneller Entzündbarkeit, königlichem Blute, hochfliegenden Plänen, Verachtung des Kleinlichen, Großmuth gegen seine Feinde auf der einen Seite, Unbeständigkeit in seinen Neigungen, Achtlosigkeit gegen Dinge und Personen, Sinnlichkeit und Hang zu Ausschweifungen auf der anderen. Indessen, sie hatte ihm über diese physischen Eigenschaften noch die intellektuellen Vorzüge einer klaren Einsicht und eines scharfen, praktischen Sinnes gegeben. Jetzt sah er sich überall von offenen und heimlichen Feinden umgeben, die begierig auf eine Veranlassung seinerseits lauerten, um ihn zu verderben. Da wußte er denn die eine Seite seines Wesens, die in Wahrheit immer mehr in den Vordergrund trat, trefflich hervorzukehren. Er nahm die Maske eines gutmüthigen und harmlosen Menschen an, der in einem guten Witze und in den sinnlichen Freuden des Lebens sein Genüge findet.“ In der That, dies Bild, welches Martin Philippson von Heinrich IV. entwarf, ist ein treffliches in allen Zügen. Der junge König wußte seine Umgebung gut zu täuschen, er verstand es, selbst die katholische Partei, die mit Schrecken dem Ketzer die „allerchristlichste“ Krone Europas zufallen sah, zu täuschen. Man hielt ihn für einen einfältigen ungefährlichen Burschen. Aber seine Feinde irrten sich; Heinrich entfloh, trat zum Protestantismus zurück und übernahm sein Amt als Führer der Hugenotten wieder. Aber auch dies war ihm nur ein Mittel zum Zweck, sich selbst Macht und Ansehen zu verschaffen. Sein Lager wurde eine Stätte zügelloser Ausschweifungen. Es hört sich wie ein Roman an, wenn wir in den historischen Berichten jener Zeit lesen, daß plötzlich seine Schwiegermutter, Königin Katharina mit ihrer sittenlosen Tochter und mit einem ganzen Staat weiblicher Diplomaten und galanter Damen im Heerlager erschien, um Heinrich und seine Edelleute durch allerlei Künste der Verführung für den Frieden zu stimmen. Acht Monate dauerte dieses Lotterleben von Verhandlungen, Ueberfällen, Liebeshändeln und Scharmützeln. Endlich kam es im Dezember 1580 zu einem Frieden in diesem sonderbaren Kriege, den ein zeitgenössischer Historiker mit berechtigtem Spott den „Krieg der Verliebten“ nannte. Heinrich behielt seine Stellung der Liga und dem Hofe gegenüber.

So war der Schrecken nicht gering, den die katholische Partei empfand, als derselbe nach dem Tode Heinrich III. als erster Prinz von Geblüt unter den Mauern von Paris, gegen das er mit einem mächtigen Heere gezogen war, den Thron von Frankreich trotz der Aechtung des Papstes, trotz des Edikts von Nemours bestieg. Ein Ketzerkönig auf dem Thron von Frankreich — das war eine entscheidende Krisis. Nun mußte es sich zeigen, ob Heinrich IV. im Stande war, die Geister zu bannen, die er gerufen.

Er hat es verstanden, und mit diesem Tage beginnt eine neue Epoche in dem Geschichtsleben des französischen Volkes. Die erste That des Königs war ein Vertrag mit den Gegnern, in welchem er die Aufrechterhaltung der katholischen Religion, sie ihm aber Treue verhießen. Ungeachtet dieses Treueides fielen freilich die katholischen Truppen bald von Heinrich ab; er aber schlug sie mit kräftiger Hand und machte sich nun an die Eroberung der Provinzen, sodann noch einmal an die Belagerung von Paris. Gegen ihn standen das mächtige Spanien und die päpstliche Macht; für ihn waren England, Deutschland und die Hugenotten. Mit unvergleichlichem Scharfblick leitete er die Operationen; sein Feldherrngeschick war nicht geringer als seine persönliche Tapferkeit. Seinen Soldaten rief er damals die berühmten Worte zu: „Wenn auch die Fahnen fehlen, so sammelt Euch um meinen weißen Helmbusch; ihr werdet ihn stets auf dem Wege zu Sieg und Ehre finden!“

Nichtsdestoweniger wurde Heinrich von der spanischen Uebermacht geschlagen, und der König selbst, verwundet, entging

Metz, 26. Juli. (Voss. Ztg.) Herr Dellès, das neue Reichsagsmitglied für Metz, ist 1840 in Lanningen bei Großtännchen in Lothringen geboren und besuchte das Kollège zu Bitsch, wo er Französisch lernte. Gegen 1860 trat er ins Priesterseminar zu Metz, wo er 1865 zum Priester geweiht wurde. Als einer der Tüchtigsten seines Jahrganges wurde er sofort als Vikar (Kaplan) nach Saargemund geschickt, der zweiten Stadt des damaligen Moseldepartements. Unter der Leitung des Erzpriesters Müller bildete er sich dort schnell zu einem guten Kanzelredner aus. Als 1872, in Folge des Kulturkampfes, die Jesuiten Metz verlassen mußten, berief der Bischof Dupont des Loges den jungen Kaplan dorthin, um an deren Stelle die Seelsorge für die deutschredenden Katholiken zu übernehmen. In dieser Stellung hat Herr Dellès sich auch besonders der Eingewanderten angenommen und sich viele Freunde und Verdienste erworben. Allmählig wurde die Zahl der deutschredenden Priester vermehrt, und als 1884 in allen sechs Pfarrkirchen deutscher Gottesdienst eingeführt worden, erhielt Herr Dellès die bedeutendste Pfarrei der Stadt, Sainte-Segolène mit der Würde eines Erzpriesters. Durch die Entwickelung der Dinge seit 1872, welche ihn als ersten deutschen Pfarrer von Metz in den Vordergrund stellte, ist Herr Dellès verhältnißmäßig jung zu einer bedeutenden Stellung gelangt. Wenigstens hat er keine persönliche Ursache, den Ereignissen zu grollen. Unter den altdeutschen Katholiken genießt er viel Vertrauen, hat auch dazu beigetragen, daß sich altdeutsche und eingeborene Katholiken schon genähert haben. Viele Altdeutsche haben für ihn gestimmt, während dagegen die hartnäckigen Protestler ihm wenig gewogen sind: Herr Dellès ist ihnen zu deutsch.

Schweiz.

Bern, 31. Juli. Der deutsche Gesandte v. Bülow hat gestern dem Bundespräsidenten die Antwort des Reichskanzlers auf die Note des Bundesrathes vom 10. Juli mitgetheilt und in Abschrift hinterlassen. Der Reichskanzler geht darin nochmals die einzelnen Streitpunkte durch, und betont wiederholt die früher von ihm aufgestellten Gesichtspunkte. Der Ton dieser Antwort soll indessen weniger schroff sein als derjenige der vorangegangenen Noten. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß der Bundesrath, welchem heute die Note des Reichskanzlers durch den Bundespräsidenten mitgetheilt wurde, die Erörterung als damit vorläufig abgeschlossen ansehen und deshalb auch vorläufig auf eine Antwort verzichten werde; indessen ist darüber noch kein Beschluß gefaßt.

Militärisches.

⊙ **Die Festungsgefangenen** des mit dem gestrigen Tage aufgelösten hiesigen Festungsgefängnisses, 48 an der Zahl, sind heute Morgen gegen 5 Uhr mit dem Breslauer Zuge von hier abgegangen, zur Ueberführung nach dem Festungsgefängniß in Neisse. Dieser Gefangenentransport wurde von 14 Unteroffizieren eskortirt und stand unter dem Kommando eines Hauptmanns.

Vermischtes.

† **Lamsdorf** in Oberschlesien, 30. Juli. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich am letzten Sonntag auf dem hiesigen Schießplatz ereignet. Lieutenant Schroeder vom Feld-Artillerie-Regiment Podbielski stürzte bei einem Dienstritt auf dem durchweichten Boden mit dem Pferde und blieb todt am Platze.

† **Zu der Angelegenheit des Grenadiers Affmann** geht der „Berl. Ztg." von dem Generallieutenant und Divisions-Kommandeur v. Sobbe eine „Berichtigung" zu, in welcher gesagt wird, daß die sofort nach der Meldung von dem Tode des Grenadiers Affmann vom 2. Garde-Regiment zu Fuß vor der Beerdigung diesseits angeordnete gerichtliche Leichenöffnung keinen Anhalt für die Annahme des Vorhandenseins eines ursächlichen Zusammenhanges zwischen der dem p. Affmann am 15. Juni cr. durch Kameraden zugefügten Mißhandlung und der Brustfell-Entzündung, welche seinen Tod herbeigeführt hat, ergeben habe, auch sei festgestellt, daß ein Rippenbruch nicht vorgelegen hat. — Daß darin kein Dementi liegt, sondern nur eine ziemlich matte Einschränkung, wird jeder Unbefangene zugeben. Wenn auch ein Zusammenhang zwischen dem Tode des Soldaten und den Mißhandlungen, welche derselbe erduldet hat, nicht nachweisbar ist, so ist die Möglichkeit und selbst Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammenhanges in keiner Weise ausgeschlossen. Auch ohne das Vorliegen eines Rippenbruches bleibt die Darstellung, wie sie s. Z. durch die Presse gegangen ist, im Großen und Ganzen unverändert bestehen und wird, wie die „Berl. Ztg." mit Recht ausführt, durch diese „Berichtigung" nur indirekt bestätigt.

† **Ein neuer Fall von Soldatenmißhandlung** wird vom Sonntag gemeldet. Am Neuen Thor im Hause Kommunikation 1 wurden am Sonntag Vormittag die Bewohner des Hauses durch einen furchtbaren Lärm auf dem Hofe an die Fenster gelockt. Hier gewahrten sie einen Offizier, der auf seinen Burschen einschlug und schließlich mit den Worten „Verfl . . . . . Hund, ich ersteche Dich!" sogar den Degen zog und mit diesem den davonlaufenden Soldaten verfolgte. Die Bewohner der Häuser Kommunikation 1 und 2, welche die Vorgänge mit angesehen haben, haben sich vereinigt, um in einem an eine sehr maßgebende Stelle gerichteten Schreiben die Veröffentlichung des geschilderten Vorfalls zu erbitten. Nach einem der „Berl. Ztg." zugehenden Bericht handelt es sich um den Lieutenant Pawlowski vom Hess. Artillerie-Regiment Nr. 11, der in dem Hause vor drei Wochen einen Stall für sein Pferd gemiethet hat. Der Lieutenant ist zur Theilnahme am Kursus an der königlichen Turnlehreranstalt nach Berlin abkommandirt worden und hat sich hier ein Pferd gekauft, um es nach seinem Garnisonsorte mitzuführen. Sein Bursche hatte den Stall und das Pferd in Ordnung zu halten und die Bewohner der anliegenden Häuser hatten oft Gelegenheit mit anzuhören, wie der Lieutenant seinen Burschen heruntermachte, weil dieser nach seines Herrn Meinung das Pferd nicht gut genug geputzt hatte. Diesmal kam der Zorn des Lieutenants in besonders arger Weise zum Ausbruch. Der Offizier ließ schließlich den Burschen, auf den er nach der „Berl. Ztg." auch mit blankem Degen eingehauen haben soll, nachdem er ihn am Louisenplatz eingeholt hatte, von einem des Weges kommenden Unteroffizier in Arrest abführen. Als Ursache des besonderen Jähzorns des Lieutenants wird angegeben, daß sich der Bursche am Abend vorher betrunken, auch verschiedentlich Schulden auf den Namen seines Herrn kontrahirt hat. Eine Erklärung mag das für den Vorfall bieten, eine Entschuldigung nicht.

† **Der Nullmeridian.** Der internationale geographische Kongreß tritt im nächsten Monat in Paris zusammen. Er wird das Problem der Auffindung eines allgemeinen internationalen Anfangs- oder Nullmeridians wiederum zu lösen versuchen. Der Umstand, daß verschiedene Kulturvölker einen eigenen, meist ihr Gebiet durchschneidenden Meridian als Anfang der geographischen Berechnung annehmen, hat zu vielen Unzuträglichkeiten geführt und man hat schon wiederholt versucht, sich über einen gemeinsamen Ausgangsmeridian zu einigen, so zuletzt 1884 auf der Washingtoner Konferenz, aber vergeblich. Es ist der Vorschlag viel berathen worden, den Nullmeridian auf das Meer zu verlegen, als das eigentlich internationalste Gebiet, und der Meridian der Behringstraße hatte einige Zeit Aussicht, dazu ausersehen zu werden. Aber bald erkannte man die Unbrauchbarkeit aller ozeanischen Meridiane, da man für den Nullmeridian einen festen Punkt haben muß, dessen Lage man im Vergleiche zu anderen Punkten jederzeit kontrolliren kann. Aber wo einen Punkt finden, von dem man sagen kann, daß er kein einziges Nationalgefühl verletzte? Ein Franzose, de Laharpe, glaubt diese Entdeckung gemacht zu haben, und die Akademie der Wissenschaften in Bologna nahm sich seines Vorschlages an: Jerusalem, welches bei den mittelalterlichen Geographen als der Mittelpunkt der Erde galt, soll wieder zu einer hervorragenden Rolle berufen werden; die Mittagslinie des heiligen Grabes soll der neue Nullmeridian werden. Professor Dr. Supan veröffentlicht in „Petermanns Mittheilungen" eine Studie darüber und sagt folgendes: Kein Zweifel, daß die Wahl von Jerusalem viel für sich hat. Kein Volk, nicht einmal die Engländer, dürfte gegen diesen, allen Monotheisten heiligen Ort etwas einzuwenden haben, die Türkei fühlt sich durch diese Wahl sogar geschmeichelt. Sollte die Frage in Paris zum Abschlusse kommen, so könnte am 1. Januar 1890 die neue Weltzeit eingeführt werden. Doch ist merkwürdigerweise die geographische Lage Jerusalems noch nicht genau bestimmt. Nach den beiden neuesten Beobachtungen ist die Lage von Jerusalem noch immer bis auf einen halben Kilometer unsicher.

Lokales.

Posen, 1. August.

⊙ [Ausbruch der Rinderpest in Rußland.] Eine gestern Nachmittag hierher gelangte telegraphische Depesche hat die alarmirende Nachricht gebracht, daß in Peisern und Umgegend die Rinderpest ausgebrochen und daß ein Rind die Warthe herunter getrieben worden sein soll. Wie wir hören, sind Seitens der preußischen Grenzbehörden sofort alle Maßnahmen getroffen worden, die Einschleppung der Viehseuche aus Rußland zu verhüten, eine telegraphische Benachrichtigung hat die betheiligten Polizeibehörden bezüglich des von der Wartheströmung mitgeführten Rindes verständigt.

⊙ **Das 25jährige Dienstjubiläum** als Schutzmann begeht heute der im V. Polizeirevier fungirende Schutzmann Gottlieb Otte, der am 1. August 1864 bei der Polizeidirektion hierselbst als Polizeisergeant in den Dienst getreten ist. Heute Morgen um 7 Uhr wurde der Jubilar im Konferenzsaale der Polizeidirektion in Gegenwart einer Deputation der Schutzmannschaft, bestehend aus dem dienstältesten Schutzmann jedes Reviers, zunächst vom Polizeiinspektor Glasemann und sodann vom dienstältesten Schutzmann Machemehl beglückwünscht und durch ein Geschenk der gesammten Schutzmannschaft hierselbst überrascht. Das Geschenk besteht aus einer mit Widmungsinschrift versehenen silbernen Remontoiruhr mit silberner Kette und einer goldenen Brille. Der Jubilar sprach seinen Dank und seine Freude über die ihm zu Theil gewordene Ehrenbezeugung aus.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 31. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei sehr starker Zufuhr, schleppendes Geschäft. Preise wenig verändert. Wild und Geflügel. Rehe reichlich und nicht sehr begehrt. Hirsche gesucht. Große Gänse und gute Enten gern gekauft. Anderes Geflügel in Menge zugeführt und schwer verkäuflich. Fische. Die Zufuhr war mäßig, Geschäft still, Preise wenig verändert. Butter und Käse lebhaft und fest. Gemüse. Trotz mäßiger Zufuhr ein sehr ruhiges Geschäft. Zerbster Gurken wieder etwas billiger. Die ersten ital. Netzmelonen (Guadeloupe) in vorzüglicher Qualität am Markt. Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—55, IIIa 40—48, Kalbfleisch Ia 55—60, IIa 40—55, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 40—48, Schweinefleisch 48—62 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—90 M., Speck, ger. 65—75 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,55, Rothwild per ½ Kilo 0,45—0,50, Rehwild Ia. 0,55—0,65, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,20—0,30, Kaninchen per Stück — M.

---

nur mit Mühe der Gefangennahme. Nun erst zeigte sich seine Zähigkeit. Von Neuem brachte er ein starkes Heer auf, mit dem er gegen den siegesgewissen Feind zog. Aber auch diesmal hätte er nicht gesiegt, wenn er nicht im Lager des Feindes selbst einen mächtigen Verbündeten gehabt hätte: die Zwietracht, die unter den Führern der Liga herrschte. So willigten sie denn endlich in einen Waffenstillstand ein, und Heinrich IV. war klug genug, die Wichtigkeit des Moments zu erkennen. Zum dritten Male wechselte er seinen Glauben, indem er sein protestantisches Bekenntniß der Ruhe und Größe Frankreichs opferte. Er selbst war religiös vollständig indifferent; es handelte sich für ihn nur darum, den Thron zu behaupten und Frankreich groß zu machen. Nachdem er sich am 27. Februar 1594 in der Kathedrale zu Chartres hatte krönen lassen, öffnete ihm auch Paris etwa einen Monat später seine Pforten. Damit war im Grunde der Friede entschieden; auch der Papst nahm den Bann zurück, den er über Heinrich IV. verhängt hatte, allerdings unter ziemlich demüthigender Ceremonie, die aber dem König, welchem die Form Nichts, die Sache Alles war, die Freude nicht verdarb.

Nun war Heinrich am Ziele; nun wollte er aber auch seinen Feinden zeigen, was er zu leisten im Stande sei. Er erklärte von Neuem Spanien den Krieg, der sich vier Jahre hinzog und sicher schon früher ein günstiges Ende erreicht hätte, wenn der König sich nicht von seinem Glücksstern hätte irreführen lassen. Das festliche Leben am Hofe und die Unmasse von Liebschaften ließen ihn diesen Krieg über Gebühr vernachlässigen. Gleichwohl war der Friede für Frankreich über alle Erwartungen günstig, denn auch Philipp II. war des Kampfes müde und sehnte sich nach Ruhe.

So blieb Heinrich nur noch das eine übrig, seinen früheren Glaubensgenossen, den Reformirten, eine befriedigende Stellung im Staate selbst einzuräumen und so den verderblichen Religionskrieg zu beseitigen. Dazu gab er im Jahre 1598 das berühmte Edict von Nantes, durch welches die Aera der Religionskriege in Frankreich ein für allemal beendet war.

Heinrich hatte nun Ruhe, um an der Erhebung seines tief zerrütteten Reiches zu arbeiten. Er war ein feiner, listiger und gedankenreicher Politiker, er wußte was seinem Lande Noth that, und mit aller Macht sorgte er nun für die Hebung der Industrie und des Handels. Es ist eine richtige Bemerkung, die ein neuerer Historiker gemacht hat, daß Heinrich IV. seinen moralischen Eigenschaften nach wesentlich überschätzt, in seinen außerordentlichen Verdiensten um die Hebung Frankreichs aber noch lange nicht genügend gewürdigt sei. Mit allem Eifer wandte sich nun der König den Staatsgeschäften zu. Er reformirte den Staatshaushalt, die Verwaltung und das Rechtswesen von Grund aus, er ließ Kanäle und Straßen bauen, er unterstützte Handel und Gewerbe, begünstigte die Ausfuhr aller Landesprodukte, ja er veranlaßte sogar mit seltenem Scharfblick die Begründung französischer Kolonien in fernen Welttheilen. Von besonderer Wichtigkeit war die Reorganisation der völlig zerrütteten Finanzen Frankreichs. Hier hatte Heinrich das Glück, einen trefflichen Rath in dem Finanzminister Sully zu finden.

So war Heinrich nach allen Seiten hin schöpferisch thätig, und Ruhe, Ordnung und Sicherheit herrschten unter dem Schutze eines starken und absoluten Königthums bald im ganzen Lande. Kein Wunder, daß unter einer solchen Regierung ein so tüchtiges und intelligentes Volk wie das der Franzosen, sich auf das Glänzendste entfaltete, daß der Nationalwohlstand in rapider Weise sich hob. „Der König," so erzählt ein Zeitgenosse, „zog das Geld der Fremden herbei durch den Verkauf der Erzeugnisse, welche die Fruchtbarkeit Frankreichs in größerer Fülle hervorbringt, als es sie für seine Bedürfnisse nöthig hat. Man sah in Frankreich nur Pistolen, Doppel- und Halbdukaten aus Spanien, Gulden und Alberts der Niederlande, Jacobus, Engel und Nobel aus England, Zechinen aus Polen und Dukaten aus Deutschland, mit welchen sich die Koffer des Königs und die Börsen der Privatleute reichlich füllten." Aber nicht allein für die materielle Blüthe seines Reiches, sondern auch für Kunst und Wissenschaft sorgte der König. Er legte glänzende Plätze und Straßen an, ließ große Paläste erbauen, seine Schlösser mit zahlreichen Statuen und schönen Bildern schmücken, er beschützte die Dichter, und für die Entwicklung der Wissenschaft trug er eifrig Sorge, indem er die Reorganisation der während des Bürgerkrieges gänzlich verfallenen Pariser Universität mit Eifer durchführte.

Seine Hauptsorge wandte er aber doch der äußeren Politik zu. Ihr leitender Gedanke war: Nachdem Spanien niedergeworfen war, das Haus Oesterreich zu schwächen und Frankreich an dessen Stelle zur leitenden Macht zu erheben. Er rüstete abermals ein bedeutendes Heer aus und setzte diese Macht beim Ausbruch des Jülichschen Successionskriegs in Deutschland in Bewegung. Er selbst wollte Brandenburg in diesem Kampfe unterstützen; wie einer seiner Nachfolger erblickte er in einer deutschen Verwickelung das Heil Frankreichs, das er herbeizuführen bestrebt war. Sein „großer Plan", der sich jedoch längst als historischer Mythus ergeben hat, soll der gewesen sein, Europa in fünfzehn gleich mächtige Staaten zu verwandeln, die als große „christliche Republik" einen ewigen Friedensbund mit einander zu schließen und ihre gesammten Streitkräfte zur Vertreibung der Türken aus Europa zu vereinigen hätten. Heinrich IV., der sich bereits von seiner ersten Gemahlin geschieden und 1600 Maria von Medici, die Tochter des Großherzogs Ferdinand von Toscana, geheirathet hatte, ging nun mit allem Eifer in den Krieg gegen Oesterreich. Am 17. Mai 1610 wollte der König zur Armee abreisen; seine Gemahlin gedachte er als Regentin zurückzulassen. Er ließ sie zu diesem Zwecke vor der Abreise feierlich krönen. Am 13. Mai wurde in St. Denis die Krönung mit großer Pracht gefeiert. Schon am folgenden Tage kehrte Heinrich nach Paris zurück, um die Vorbereitungen zum Einzuge der Königin zu überwachen. Am selben Tage Nachmittags gegen 4 Uhr fuhr er im offenen Wagen langsam durch eine enge Straße; da traf ihn der Dolch eines Mörders, Franz Ravaillac.

Es ist nie aufgeklärt worden, ob der Mörder Mitschuldige hatte, oder ob er in der That nur aus Fanatismus den König, welchen er als einen Feind des strengen Katholizismus haßte, umgebracht hatte. Ravaillac selbst ist unter den furchtbarsten Martern stets bei der Aussage geblieben, er sei der einzige Schuldige. Selten hatte der Tod eines einzelnen Menschen so überaus wichtige, für die ganze Entwicklung Europas entscheidende Folgen gehabt. Mit Heinrich IV. starben seine großen Pläne und Entwürfe.

Mehr als fünfhundert Lobredner haben sich mit den Worten und Thaten des Königs beschäftigt. Kein Wunder, daß unter ihren Händen sein Bild völlig verunstaltet worden ist. Nur ein Zug ist getreu überliefert: der König war in der That der „muntere Galan", als welchen ihn die Zeitgenossen preisen. Die Geschichte seiner Liebschaften ist der abenteuerlichste und verwickeltste Roman, den man sich denken kann. Auch der „gute König" ist nicht ganz eine Legende; beide Epitheta werden ja bekanntlich durch zwei geflügelte Worte illustrirt, die von Heinrich IV. fortleben; das eine derselben ist sein Ausspruch, den er einst gegen den Großherzog von Savoyen gethan hat: „Wenn Gott mir noch Leben schenkt, so will ich es so weit bringen, daß es keinen Bauer in meinem Königreich giebt, der nicht im Stande ist, ein Huhn in seinem Topfe zu haben" — daraus ist dann das geflügelte Wort entstanden: „Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe habe." Nicht minder interessant ist das zweite geflügelte Wort. Als der König einst von seinem frommen Beichtvater wegen seiner vielen Liebschaften getadelt wurde, ließ er ihm tagelang immerfort nur Rebhühner auftragen, bis dieser sich beschwerte, daß er „toujours perdrix" essen müsse. Der König erwiderte, daß er ihm die Nothwendigkeit der Abwechslung im Leben habe einleuchtend machen wollen.

Diese beiden Worte charakterisiren das Wesen Heinrichs IV. deutlicher als dicke Bände von Biographien. Heinrich IV. war ein weiser Monarch, ein schlauer Politiker, kräftig, energisch, rücksichtslos, beständig nur ein Ziel im Auge habend: die Größe Frankreichs. Daneben konnte er auch großmüthig, witzig, heiter und liebenswürdig sein. Seine Bedeutung ruht darin, daß er nach allen Richtungen hin die Wege geebnet hat, in welchen Frankreich in den nächsten drei Jahrhunderten sich bewegte und zu großen, dauernden Erfolgen gelangte.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten alte 0,90—1,10, junge 0,90—1,20, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,60, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 60—75, Zander 100, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 91—92 M., Bleie kleine — M., Aland 45 M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 42 M., Aale, gr. 130 M., do. mittelgr. 105 M., do. kleine 61 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 110—114 M., IIa. 103—108, schlesische, pommersche und posensche Ia. 110,00—112,00, do. do. IIa. 103,00—108,00 M., ger. Hofbutter 93—103 M., Landbutter 88—95, — **Eier.** Hochprima Eier 2,40—2,70 Mark, Prima do. 2,30, kleine und schmutzige Eier 2,00 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,80 M., do. Rosen- 1—1,50 M., Zwiebeln, 4,50—5,00 M. per 50 Kilo, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Stück 0,10—0,15 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holl. 40—45 M., Kohlrabi, per Schock 0,20—0,30 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75—1 M., Schoten, per Schffl. 4—6 M., Kochäpfel 4—6, Tafeläpfel, diverse Sorten 10,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7,50—12,50 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Kirschen, Werdersche per Tiene 1,50—1,75 M., Stachelbeeren, Werdersche per Tiene —,— M. Pflaumen, Werdersche, per Tiene 1,75 bis 2,00 Mark.

** **Berlin**, 30. Juli. [Monatsbericht von C. u. G. Müller. **Speck:** Wie zu erwarten war, haben die Schweinepreise eine Höhe erreicht, wie seit langen Jahren nicht. Durch die kürzlich erfolgte Sperrung der österreichischen Grenze werden die Preise sich vermuthlich noch höher stellen und wir dementsprechend noch Speckpreise sehen, wie sie lange nicht mehr gekannt waren. Während des ganzen Monats war sehr starke Nachfrage und stiegen Preise rapide, besonders für Bäuche. Geräucherte Bäuche mit und ohne Rippen 70—80 M., prima Rückenfett geräuchert 65—71 M. — **Schinken.** Das Geschäft war sehr lebhaft und besserten sich Preise bedeutend. Prima geräucherte Hinterschinken 90—95 M., ohne Knochen 100—110 M. **Schmalz.** Das sehr rege Kaufinteresse hat sich erhalten. Preise veränderten sich wenig. Reines feines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie 46 M.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 31. Juli. Der Postdampfer „Moravia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Vormittag 11 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Hamburg, 31. Juli. Der Postdampfer „Colonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern in St. Thomas eingetroffen.

Wiesbaden, 1. August. Der Bildhauer **Keil** ist in vergangener Nacht in **Kiedrich** an einem Herzleiden gestorben.

Wien, 1. August. Der Minister des Innern hat die Auflösung des **Schulvereins für Deutsche** wegen Ueberschreitung seines statutenmäßigen Wirkungskreises verfügt.

Petersburg, 1. August. Das „Journal de St. Pétersbourg" zollt Salisbury für seine am 29. Juli im Oberhaus gehaltene Rede Anerkennung. Salisbury habe der korrekten Haltung Rußlands in den Balkanangelegenheiten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es sei zu wünschen, daß die Worte Salisburys dazu beitrügen, in gewissen politischen Kreisen, welche bis jetzt in diesem Punkte augenscheinlich gegentheiliger Ansicht gewesen seien, eine gerechtere Beurtheilung herbeizuführen. Die Rede scheine den Zweck gehabt zu haben, den pessimistischen Tendenzen, welche letzthin herrschten, entgegenzutreten. Es wäre in dieser Beziehung zu wünschen, daß das gewollte Resultat auch erreicht würde. — Nach Meldungen aus Buchara herrscht unter den Sarten große Sterblichkeit. Offiziell wird berichtet, daß, die Kinder ungerechnet, vom 14. bis zum 17. Juli 202 Personen gestorben sind. Die Einwohner schließen sich in ihren Häusern ein, es herrscht eine tropische Hitze.

London, 1. August. Bei dem gestrigen Jahresbankette in Mansion House sagte Salisbury, die Unruhen auf Kreta rechtfertigten keine ernsten Besorgnisse. Namens der englischen Regierung erkläre er kategorisch, sie verlange **nicht**, **Kreta zu besitzen**. Betreffs Egyptens beweise das Auftreten der Derwische, daß der Zeitpunkt zur Räumung Egyptens noch nicht gekommen sei. England würde seine Verpflichtung, Egypten nicht eher zu verlassen, als bis dieses im Stande sein würde, sich allein gegen die inneren und äußeren Feinde zu vertheidigen. Salisbury wies entschieden den Gedanken zurück, daß England gleichmäßig den Vorgängen und Unternehmungen in Osteuropa zusehe, ohne Einspruch zu erheben oder seinen entgegenstehenden Willen zu manifestiren. England könne nicht seiner hergebrachten Politik entgegen Verpflichtungen, die es übernommen habe, ohne seinen Einfluß opfern. Der erste Gegenstand der englischen Politik sei die Erhaltung des Friedens ohne Opfer an Ehre. Salisbury schloß seine Rede damit, daß er sagte, die Rüstungen bildeten eine wichtige Garantie für den Frieden. Ein allgemeiner Krieg wäre so fürchterlich, daß alle Nationen davor zurückschreckten.

Börse zu Posen.

Posen, 1. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 54,80, (70er) 35,—. (Loko ohne Faß) (50er) 54,80, (70er) 35,—.

Posen, 1. August. [Börsenbericht.]

Spiritus —. (Loko ohne Faß) (50er) 54,80, (70er) 35,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 31		Not.	v. 31.
Weizen flauer			**Spiritus** fest		
pr. August-Sept.	187 —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	187 25	189 25	v. **50 M.** loco o. F.	56 20	56 —
„ Novem.-Dezbr.	190 —	191 75	„ August-Sept.	54 90	54 80
Roggen matter			„ Septbr.-Oktober	54 20	54 20
„ August-Sept.	158 50	159 25	„ Novem.-Dezbr.	53 50	— —
„ Sept.-Oktober	160 25	161 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ Novem.-Dezbr.	163 25	164 50	v. **70 M.** loco o. F.	36 70	36 70
Rüböl behauptet			„ August-Septbr.	36 20	35 80
pr. Novemb.-Dezbr.	62 40	62 60	„ Septbr.-Oktober	34 90	34 80
Hafer matt			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	144 —	144 75	„ Novem.-Dezbr.	34 10	34 10

Kündig. in **Roggen** 50 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 1320,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 —	96 70
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	101 30	101 40	Ungar. 4% Goldrente	85 50	85 50
Pos. Rentenbriefe	105 60	105 60	Oestr. Kred. Akt. ultimo	163 20	163 30
Oestr. Banknoten	170 50	170 35	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	93 20	94 20
Oestr. Silberrente	72 25	72 10	Lombarden ultimo	50 20	50 50
Russ. Banknoten	209 80	211 —	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	102 —	schwach		

Ostpr. Südb. E. St. A.	108 25	106 90	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 —
Mainz Ludwighf. dto.	122 80	122 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	70 90	70 40	Pos. Spritfabr. B. A.	109 10	111 —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 40	Berl. Handelsgesellsch	173 90	174 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	209 50	215 90	Deutsche B. Akt.	172 —	171 75
Galizier E. St. Akt.	83 40	82 50	Diskonto Kommandit	233 40	233 10
Russ 4% kons. Anl. 1880	90 40	90 40	Königs- u. Laurahütte	138 90	139 50
dto. 6% Goldrente	112 20	112 50	Dortm. St. Pr. La. A.	96 10	96 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 30	64 35	Inowrazl. Steinsalz.	52 30	51 60
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	160 20	Schwarzkopf	299 40	299 30
Italienische Rente	94 70	94 90	Bochumer	209 75	211 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 30	107 20	Gruson	271 —	273 —

Nachbörse: Staatsbahn 93 20 Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 233 20

Russische Noten 209 20 (ultimo)

Stettin, den 1. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 31.		Not.	v. 31.
Weizen matt			**Spiritus** matt		
Aug.-Sept. a. Usan.	185 —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	55 50	55 50
Nov.-Dez. a. Usance	186 —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	35 70	35 70
Roggen matt			pr. August-Sept.	34 30	— —
Aug.-Sept. a. Usan.	156 75	— —	pr. Septemb.-Oktbr.	34 90	34 60
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
Nov.-Dez. a. Usance	158 50	— —	pr. Septemb.-Oktbr.	65 —	65 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** behauptet	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 31. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	759	SO	6	bedeckt	16
Aberdeen	765	SSO	2	bedeckt	14
Christiansund	765	ONO	4	heiter	12
Kopenhagen	761	NNW	2	halb bedeckt	19
Stockholm	758	NNW	5	wolkenlos	15
Haparanda	757	N	4	halb bedeckt	12
Petersburg	—				
Moskau	743	WNW	1	Regen	15
Cork, Queenst	761	SW	3	wolkig	16
Cherbourg	764	S	2	halb bedeckt	16
Helder	767	N	1	wolkig	16
Sylt	764	NNW	2	wolkig	16
Hamburg	765	NW	3	wolkig	14
Swinemünde	761	NW	4	wolkig	18
Neufahrwasser	755	N	6	bedeckt	15
Memel	752	N	3	wolkig	17
Paris	766	still		wolkenlos	17
Münster	767	NW	1	bedeckt	15
Karlsruhe	767	ONO	1	wolkenlos	16
Wiesbaden	767	still		wolkig	15
München	768	NW	3	heiter	15
Chemnitz	766	W	2	bedeckt	12
Berlin	764	WNW	5	bedeckt	14
Wien	765	NW	3	halb bedeckt	15
Breslau	762	WNW	8	bedeckt	12
Ile d'Aix	763	OSO	4	wolkenlos	20
Nizza	765	still		heiter	19
Triest	764	still		wolkenlos	23

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum ist etwas ostwärts fortgeschritten, während das Minimum, welches bei Riga lag, nach dem Innern Rußlands sich entfernt hat. Eine neue Depression naht vom Ozean westlich von Irland. Ueber Deutschland ist das Wetter im Westen ruhig und vielfach heiter, im Osten wolkig, bei starken westlichen bis nördlichen Winden. Die Temperatur ist durchschnittlich etwas gestiegen, liegt aber in Deutschland noch überall unter der normalen, in den centralen und südlichen Gebietstheilen bis zu 4 Grad.

Deutsche Seewarte.

Wetterprognose

für Freitag, den 2. August 1889, auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, den 1. August. Stark wolkig, sonnig, warm, zum Theil bedeckt, zum Theil klar, Abends kühl, Nachts dunstig, kalt, früh strichweise Nebel. Wind mäßig bis frisch. Kein oder wenig Niederschlag.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli und August.

Datum. Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
31. Nachm. 2	755,2	N leicht	bewölkt	+18,5
31. Abnds. 9	755,9	N leicht	halbheiter	+19,2
1. Morgs. 7	758,5	N leicht	wolkenlos	+14,6

Am 31. Juli Wärme-Maximum + 20°5 Cels.
Am 31. „ Wärme-Minimum + 7°9 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. Juli Mittags 0,76 Meter.
„ „ 1. August Morgens 0,96 „
„ „ 1. „ Mittags 0,98 „

4. Klasse 180. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Juli 1889. — 8. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

2 236 84 552 (500) 84 663 81 (300) 719 75 830 961 **1**010 54 228 475 91 544 788 814 42 904 23 56 84 **2**221 94 399 543 601 834 993 **3**003 193 351 94 443 542 671 844 926 (300) 97 **4**079 148 55 291 323 552 60 726 71 890 916 38 **5**042 303 21 40 74 500 907 (300) **6**176 207 435 527 (300) 747 49 67 929 (300) 50 **7**068 106 18 (500) 71 213 328 570 609 (300) 735 50 913 (500) 31 43 **8**630 54 703 (**1500**) 8 91 826 58 (**3000**) 945 90 **9**051 57 170 476 (500) 643 718 845

10027 (300) 414 48 645 55 794 972 **11**284 339 56 433 (300) 83 738 832 91 966 **12**094 187 336 422 82 506 7 673 96 816 23 29 954 94 **13**000 113 238 58 525 673 798 953 **14**055 (300) 79 102 (**3000**) 41 213 606 72 **15**190 205 54 80 303 5 673 803 12 919 86 **16**041 150 220 343 439 99 630 804 55 81 **17**044 54 (500) 226 513 70 807 932 34 62 **18**205 14 22 34 (**3000**) 39 49 485 529 47 (**3000**) 78 612 762 88 847 (**10 000**) 53 59 987 **19**020 132 36 72 234 370 468 563 640 760 71 871

20061 419 520 716 (500) 842 (300) 72 **21**004 59 287 (300) 336 38 97 504 781 807 78 915 **22**247 60 321 92 401 667 710 37 44 834 923 **23**017 (**3000**) 30 38 178 80 319 424 520 692 702 92 **24**159 301 75 794 855 57 989 **25**030 118 27 340 462 64 621 744 **26**183 241 387 521 74 652 57 76 713 15 829 86 941 52 83 **27**123 80 251 306 71 73 83 (**1500**) 401 10 501 639 (**1500**) 72 729 820 928 90 **28**022 212 85 335 795 990 **29**149 70 278 335 59 456 512 30 35 622 44 808 909 (**3000**)

30080 170 (500) 75 240 63 65 505 85 91 601 83 764 85 873 909 18 53 54 77 **31**048 98 112 61 216 34 383 717 51 820 31 937 **32**088 171 204 634 722 (**1500**) 844 909 71 **33**240 55 (300) 416 609 10 799 837 **34**172 83 265 94 482 557 642 907 **35**060 134 220 415 16 773 838 **36**062 163 202 13 411 40 44 574 (500) 748 877 (300) 906 9 12 31 48 **37**042 285 350 440 65 603 728 36 95 958 **38**006 32 77 (**10 000**) 156 68 242 463 (300) 502 623 781 **39**094 104 258 386 540 694 (**3000**) 721 (500) 811 (**1500**) 48

40062 131 214 28 509 86 653 911 (**1500**) 56 **41**008 170 (500) 76 570 857 904 24 **42**140 263 69 93 433 42 75 566 82 663 **43**286 305 31 51 787 805 **44**003 125 92 (500) 456 (**1500**) 571 710 77 804 953 **45**804 35 999 **46**079 223 303 10 664 995 **47**002 (300) 32 112 377 (300) 89 446 536 79 673 735 879 961 **48**047 100 205 364 440 95 501 73 771 84 928 **49**021 34 45 64 (300) 70 144 73 221 79 83 84 355 81 649 51 853 905 81

50021 140 99 225 51 76 607 732 (**5000**) 891 **51**148 (**3000**) 80 225 310 40 683 845 992 **52**077 (500) 203 356 68 420 718 852 971 **53**054 134 72 270 72 (**3000**) 463 533 680 710 37 859 919 33 (300) **54**007 37 209 39 83 582 91 753 60 804 **55**282 322 63 510 88 690 702 852 **56**033 108 32 324 25 408 28 559 69 87 96 (**1500**) 674 714 28 800 59 927 94 98 **57**004 13 (500) 33 75 140 98 320 490 568 649 744 968 **58**188 219 96 412 528 68 (500) 661 **59**003 70 104 9 207 548 (**3000**) 745 868 (300)

60288 (**3000**) 308 422 763 **61**040 110 41 279 402 582 (**1500**) 87 759 858 **62**160 358 503 635 739 854 957 **63**043 (300) 61 150 278 407 31 674 726 72 862 905 55 (300) 69 73 **64**426 516 645 771 90 848 **65**058 111 30 235 67 80 450 718 837 66 (500) 69 (**1500**) 72 **66**052 99 264 316 (**1500**) 400 24 665 (**1500**) 837 60 **67**089 197 99 210 53 348 99 471 710 41 90 831 35 (**3000**) **68**059 154 75 319 635 (300) 47 732 86 89 (300) 887 935 **69**061 78 105 (300) 204 37 75 311 43 450 76 (**3000**) 502 17 (**3000**) 66 638 767 911

70309 454 93 727 63 86 841 66 (500) 921 27 **71**039 499 580 622 87 985 **72**143 92 200 423 62 599 628 57 843 903 41 42 97 (**3000**) **73**061 163 300 72 92 571 666 869 **74**167 344 629 763 803 934 60 **75**163 269 93 370 452 546 608 16 64 861 924 57 **76**079 418 (500) 57 72 616 44 797 (300) 897 928 **77**291 97 330 86 561 75 607 743 63 818 986 91 **78**076 103 35 88 227 433 48 95 510 71 73 603 87 753 58 (500) 822 965 77 **79**112 259 361 (500) 489 562 85 669 806 27 936 46

80017 214 40 50 302 7 16 614 94 761 800 (300) 50 (**3000**) 937 94 **81**083 159 324 470 545 (**3000**) 46 85 787 943 **82**214 15 369 471 589 869 913 23 56 **83**158 (**1500**) 313 93 414 89 516 (300) 57 732 36 65 84 825 32 41 **84**133 267 (500) 68 418 548 661 736 812 27 **85**270 311 638 50 81 827 **86**124 288 343 82 532 602 26 738 888 **87**040 49 131 234 41 71 86 302 425 66 585 622 734 56 **88**034 348 672 715 50 (300) 69 886 **89**213 324 91 407 39 633 59 747 82 829 927

90022 26 248 419 500 2 (300) 618 737 828 (500) 901 9 32 47 97 **91**008 299 383 428 543 608 13 26 715 816 975 **92**099 230 (**1500**) 91 400 25 598 709 47 803 46 75 81 900 **93**002 22 114 291 311 33 471 587 91 992 **94**054 555 (**3000**) 605 714 **95**166 (500) 89 216 524 637 738 84 837 55 (**1500**) 982 **96**024 86 134 (**1500**) 92 214 427 531 58 611 70 719 55 66 835 909 27 **97**053 98 133 89 238 93 (300) 381 422 588 614 742 855 97 (**1500**) **98**166 482 545 51 71 759 72 **99**059 112 28 266 413 516 47 66 603 (300) 67 704 33 959

100022 97 132 84 348 667 769 966 88 **101**015 170 237 318 643 71 780 803 23 66 70 974 **102**035 145 235 63 485 575 (**3000**) 77 649 79 708 22 33 898 **103**052 145 46 308 426 734 834 **104**107 19 96 (300) 210 71 327 35 457 71 526 28 771 **105**016 75 105 232 89 367 75 99 725 810 19 928 **106**054 188 259 456 587 781 846 99 986 **107**142 527 93 603 84 745 76 (300) 888 (**3000**) **108**006 39 267 80 524 99 832 **109**008 103 10 19 34 35 207 76 91 525 43 600 772

110041 60 101 216 312 93 631 (300) 775 869 906 31 **111**215 17 711 817 95 **112**043 76 299 384 558 728 966 80 (300) **113**015 35 (300) 47 153 202 (500) 47 49 461 518 20 (**1500**) 607 745 55 92 812 43 46 **114**033 368 529 662 (**3000**) 704 59 878 999 **115**026 (300) 110 243 96 318 (500) 464 96 532 821 68 903 **116**024 105 50 86 295 400 13 505 644 873 900 **117**439 92 515 88 616 58 98 713 810 26 (300) **118**025 70 284 313 (**1500**) 63 568 602 5 29 876 **119**004 149 315 448 50 59 515 88 633 70 (**10 000**) 784 924

120271 387 403 644 80 716 (300) 803 35 917 18 93 **121**014 48 64 80 130 270 414 503 26 99 **122**087 (300) 150 342 447 812 13 939 44 57 **123**169 (**10000**) 213 (**3000**) 56 304 450 70 500 610 17 32 753 54 93 865 **124**061 (500) 388 409 657 91 92 764 861 **125**246 65 363 81 85 413 37 521 89 688 755 810 43 910 33 **126**066 241 62 610 17 974 **127**003 26 65 84 189 237 303 10 93 591 780 91 **128**085 100 206 (300) 19 20 28 75 332 443 663 718 818 62 98 933 68 70 **129**419 505 715 821 (**3000**) 80 83 88 930 50 (300)

130039 101 73 231 76 373 600 (**3000**) 929 (300) **131**122 229 42 56 438 90 705 79 870 95 910 83 **132**010 93 98 513 (**3000**) 95 669 900 (**3000**) 31 **133**147 260 63 (300) 96 309 98 445 522 723 26 65 953 57 (300) **134**025 57 59 171 92 238 66 364 495 609 791 868 975 76 91 **135**040 603 790 847 903 78 (**1500**) **136**036 213 95 381 95 470 603 76 86 761 99 895 **137**512 69 634 (500) 79 894 994 **138**023 175 328 63 73 435 511 740 79 98 852 **139**128 82 205 60 309 94 442 564 71 631 88 727 30 35 93 897 902

140068 104 12 69 (300) 234 40 473 78 549 629 51 709 58 86 854 963 84 **141**111 364 97 (**3000**) 442 66 611 729 30 33 39 65 87 946 **142**083 183 223 76 (**3000**) 415 47 663 96 743 971 **143**015 121 81 82 225 368 (**150000**) 86 440 528 44 54 608 34 **144**014 126 229 (**5000**) 343 480 571 73 633 49 839 57 66 939 **145**119 307 59 404 505 612 19 44 58 803 50 62 79 91 **146**172 95 305 9 521 53 67 72 607 39 824 65 991 (300) **147**052 116 42 82 431 50 602 792 807 86 **148**066 (300) 96 160 232 333 52 (500) 900 599 748 75 83 900 **149**012 130 (500) 45 265 92 357 458 62 76 529 35 658 734 49 888 92

150045 62 75 192 (500) 249 491 664 701 21 818 **151**007 141 466 93 588 697 750 934 (**1500**) **152**183 285 336 (300) 46 585 652 722 885 **153**075 121 73 89 275 417 35 95 (**3000**) 535 82 625 820 45 92 **154**126 69 247 90 491 572 644 721 52 90 (500) **155**037 204 77 401 5 655 70 778 805 17 972 **156**369 479 539 665 970 **157**017 146 99 210 304 456 537 48 69 (300) 611 53 56 700 815 91 **158**052 153 84 232 580 601 12 56 59 701 (**3000**) 35 838 968 **159**049 344 542 50 635 38 84 815 958 (300) 67

160088 107 9 86 353 428 (300) 31 753 **161**148 50 215 35 307 69 727 85 829 **162**145 252 412 16 36 55 68 942 **163**086 169 245 376 (300) 536 92 (300) 614 39 44 812 **164**001 25 112 56 72 210 44 67 316 21 78 477 532 688 703 866 **165**068 152 (**3000**) 200 86 418 96 516 92 849 **166**191 200 77 (500) 394 418 34 35 39 47 56 501 2 626 (500) 60 718 849 947 **167**124 54 311 57 70 418 72 74 537 65 600 89 809 17 59 (300) 77 **168**043 265 348 64 580 742 79 (500) 97 **169**019 95 225 99 344 98 570 983

170095 189 202 15 41 81 324 43 84 743 824 56 914 **171**263 355 (**1500**) 96 432 648 781 98 814 908 **172**055 136 45 46 70 209 43 53 436 639 848 950 **173**061 (**3000**) 383 (**1500**) 571 773 **174**238 302 82 85 620 41 710 94 811 22 24 27 88 90 974 **175**007 39 55 82 121 204 55 362 834 958 **176**014 70 144 218 31 639 756 857 924 83 99 **177**076 479 722 820 902 17 **178**004 42 241 51 (300) 60 352 95 423 42 719 960 **179**010 333 442 67 513 77 607 779 894 918 60 94

180009 13 69 (300) 274 318 594 620 30 39 727 (300) 30 66 87 916 52 **181**134 71 318 421 662 92 824 986 **182**243 599 653 763 98 853 918 **183**169 215 83 401 30 555 99 607 790 99 833 44 **184**125 27 397 411 87 581 744 883 **185**152 226 384 442 605 47 84 852 99 925 **186**021 (300) 75 98 125 40 58 (300) 270 392 523 683 784 915 90 **187**073 153 (500) 666 721 (300) 820 32 952 74 83 **188**001 112 35 338 41 48 448 512 607 39 832 73 (500) **189**024 29 (**3000**) 78 (**3000**) 120 67 85 (300) 209 47 355 701

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.